

Pränumerations-Preise:

für Baibach:

Ganzjährig . . 8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . 2 „ 10 „
Monatlich „ 70 „

Mit der Post

Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 „
Vierteljährig 3 „

für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Seb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 fr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 fr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entwer-
dender Rabatt
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 275.

Donnerstag, 29. November 1877. — Morgen: Andreas Wp.

10. Jahrgang.

Zur Lage.

Die russischen Siege, der russische Uebermuth, welcher sogar in die Moskeerstadt des Sultans mit klingendem Spiele im Trumphe einzuziehen willens ist, der Fall von Kars und die bevorstehende Capitulation von Plewna sind Dinge, die in erster Linie den in Oesterreich-Ungarn domicilirten Slaven in den Kopf steigen. Schon rüsten sich die russenfreundlichen Städte, den Fall von Plewna durch eine großartige Illumination zu feiern; schon drückt man aus dem Lager der nationalen Parteiführer den an politische Demonstrationen nicht gewöhnten Gebirgsbewohner in slavischen Landbezirken, dieses von den Slaven heißersehnte Ereignis durch Freudenfeuer auf allen Bergspitzen zu signalisieren. Auch in den auswärtigen Aemtern zu Wien und London ist man über die zugunsten der Russen auf dem Kriegsschauplatz eingetretenen Ereignisse, über die plötzliche Wendung des Waffenglücks nahezu ganz verblüfft, und die europäische Diplomatie mag es sich nur selbst zuschreiben, wenn Rußland durch den Krieg mit der Türkei unvorhältnismäßig große Erfolge erringt und zu riesiger Macht sich aufbläht. Europa wird demnächst erfahren, welche Gestalt die „Humanität“ der russischen Regierung annehmen und in welchen Dimensionen sich der russische Uebermuth breit machen wird.

Die geringe Theilnahme, die sich in Kreisen der Russenfreunde bei der neuesten russischen Kriegsanleihe kund gab, wird in Petersburg

unangenehm berührt haben, die Reclame hat sich als unwirksam erwiesen, nur eine kleine Schar von „rechtgläubigen“ Kapitalisten fand sich bestimmt, die „Humanitätswerte“ Rußlands unterstützen und fördern zu helfen; der große Geldmarkt hat sich behufs der Beschaffung der erforderlichen Geldmittel zur Bezahlung des russischen Feldzuges gar nicht echauffirt, er besorgte eine ruhige, schläfrige Abstinentenpolitik. Rußlands Regierung und Presse sprechen sich über diesen finanziellen Mißerfolg sehr gereizt und in scharfen Worten aus. Auf den großen Handelsplätzen fand man nicht die hinreichende Bürgschaft für einen günstigen Erfolg, man fürchtet einen faulen Frieden, der in politischer und finanzieller Beziehung Rußland Nachteile bringen müsse. Rußland dürfte auch in eigenen Grenzen bessere Resultate nicht zu hoffen haben, denn Rußland leidet selbst Nothstand, namentlich herrscht in Südrußland Mangel und Elend, ganz Rußland sehnt sich so sehr nach dem Frieden. Der Appell Rußlands an fremdes Geld fand kein lautes Echo und die Quellen im eigenen Lande sind bereits ausgetrocknet.

Serbien rüstet sich also in allem Ernste zum Kriege, obgleich die Regierung sich dessen bewußt ist, daß die Majorität der Volksvertretung der Kriegspolitik der Regierung nicht zustimmt. Die serbische Regierung beseitigt das Votum der Landesvertretung, sie greift zur Decretierung, sie stellt den Krieg mit der Türkei als für die Wohlfahrt Serbiens nothwendig dar, sie tritt als bedrohte Macht auf, obgleich Serbien von keiner Seite bedroht wird; sie

macht sich eines verwegenen, unverschämten, unverantwortlichen Verfassungsbruches schuldig, indem sie ohne Zustimmung der Skupschtina Serbien in den Krieg verwickelt. Die serbische Regierung scheint eben auch die Rechnung ohne Wirth zu machen, sie folgt dem Beispiele Montenegro's, sie geht eben auch auf Länderraub aus, benützt die unglückliche Lage der Türkei, um sich, wie Montenegro, mit türkischem Gebiete zu bereichern, um als europäische Macht dazustehen. Serbien leidet eben auch an Größenwahn, und dürfte dieser Krankheitsprozeß dem Kleinen, nach einem großen souveränen Throne lechzenden Ländchen hoch und theuer zu stehen kommen. Verbrechen gehen nicht immer straflos aus, Europa muß als Schwurgerichtshof auftreten, und wenn es eine Gerechtigkeit gibt, woran wir nicht zweifeln, wird in dieser Angelegenheit ein Nichtschuldiger nicht gesprochen werden.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Russen haben die Straße nach Valtschil geräumt.

Die russischen Vorposten auf der östlichen Front werden fortdauernd gestört. Am 25. November, morgens, verdrängten zwei türkische Labors mit Artillerie und einem Kavallerie-Regiment die russischen Vorposten von Opatka und Polomirz, wurden jedoch durch die auf die gewechselten Schüsse herbeigeeilten Verstärkungen unter großem Verlust hinter Kawalitz zurückgeworfen. An demselben Mor-

Fenilleton.

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

22. Kapitel.

Entscheidung über Leben und Tod.

Es war eine stille, angenehme Octobernacht. Der Himmel war hell gestern, die Luft klar und frisch, fast kalt. Lady Olla hüllte sich fester in ihren Mantel, als sie in Begleitung Tim Wilkins, den sie für ihren Befreier hielt, von dem Hause abfuhr, welches so lange ihr Gefängnis gewesen war.

Wie freundlich blinkten ihr die funkelnden Sterne zu, wie erquickend umfoste sie die frische Nachtluft, die sie in vollen Zügen einsog, wie freute sie sich der wieder erlangten Freiheit und wie dankbar schlug ihr Herz für ihren Retter! Schon beschäftigte sie sich mit dem Gedanken, wie sie diesen belohnen und ihm ihre Dankbarkeit am besten beweisen könne.

Als sie eine gute Strecke des Weges zurückgelegt hatten und eben von der nach Dublin führenden Straße auf eine andere abgebogen waren, kam

von Dublin her ein anderes Fuhrwerk, dessen Begegnung sie zu Olla's großer Freude noch rechtzeitig entgingen.

Tim Wilkin sowol wie Olla sahen rückwärts nach den Insassen des anderen Wagens, einem Mann und einem jungen Frauenzimmer, welche beide nach ihnen herüberschauten, jedoch nur mit jener Gleichgiltigkeit, mit denen man im allgemeinen Fremde betrachtet. Hätten sie aber ahnen können, wer das junge Mädchen war, welches anscheinend mit so großer Kengsilichkeit, welche sie für bei Landleuten häufig anzutreffende Neugierde hielten, beobachtete, und hätte Olla ahnen können, daß die beiden dunkeln Gestalten in dem einfachen Wagen ihre treuesten Freunde waren, welche kamen, um sie zu befreien, sie würden nicht so gleichgiltig aneinander vorübergefahren sein, und große Trübsal und Angst wäre ihnen erspart worden.

Aber die Entfernung zwischen ihnen war bereits zu groß und die Finsternis zu dicht, als daß eine Erkennung möglich gewesen wäre, und so fuhren sie in entgegengesetzter Richtung weiter.

„Gott sei Dank, daß wir die Dubliner Straße verlassen haben!“ rief Olla aufathmend, als jede ihr noch möglich geschienene Gefahr einer Erkennung beseitigt war. „Ich zitterte vor Angst, weil ich

fürchtete, der Mann in jenem Wagen könnte Mr. Kirby sein und mich erkennen. O, es wäre schrecklich, wenn er uns jetzt begegnete.“

„Fürchten Sie sich nicht, Mhlahdy,“ beruhigte Tim. „Wenn der kleine Advokat uns belästigen sollte, würde ich ihn meine Seemannsfäuste in einer Weise auf seinem Rücken fühlen lassen, daß er schleunigt das Weite suchen würde. Ich würde mit ihm umgehen wie mit einem Kinde.“

Das Mädchen lächelte sanft, schüttelte aber bedenklich den Kopf und sagte:

„Das habe ich früher auch gedacht, als ich ihn noch nicht kannte, wie ich ihn jetzt kenne. Es ist wunderbar, daß wir mit einem Menschen jahrelang bekannt sein, ja mit ihm auf dem freundschaftlichsten Fuß stehen können, ohne daß es uns möglich wird, seinen wahren Charakter zu ergründen. Diese Erfahrung habe ich auch an Mr. Kirby gemacht. Er hat mich als Kind auf seinen Knien geschaukelt; ich habe ihm all' meinen kindischen Kummer mitgetheilt, habe ihm alles anvertraut, was mein Herz drückte und erfreute; ich habe ihn geliebt wie meinen Vater, und niemals ist mir der Gedanke gekommen, daß seine Liebe zu mir erheuchelt sein könnte, niemals habe ich an der Reinheit seiner Seele, an der Rechtchaffenheit seines Charakters

gen verdrängten zwei türkische Kompagnien mit einer Escadron Kavallerie die russischen Fußarenposten bei Kropitscha, zogen sich jedoch sofort zurück. Um elf Uhr morgens wurde die russische Fußarenpatrouille bei Kropitscha umzingelt, schlug sich aber mit einem Verluste von einem Todten und einem Verwundeten durch.

Auf dem Schipka-Passe wüthet den dritten Tag ein stürmisches Wetter.

Von Oltenezza wird ein neuer Versuch der Türken, die Donau zu überschreiten, gemeldet. Zwischen Ruskul und Giurgewo hat der Geschützkampf von neuem begonnen.

Es verlautet, daß die Friedensunterhandlungen, welchen man nach dem Falle von Plewna entgegenzieht, nicht in Bukarest, sondern in Alexman oder Odeffa geführt werden sollen.

Man betrachtet die Stunde der Entscheidung über das Schicksal Plewna's und der Armee Osman Pascha's als sehr nahe gerückt. Die russische Militärintendant hat einem Befehl vom Großfürsten Nikolaus erhalten, mit möglichster Schnelligkeit ein ganz außerordentliches Quantum Lebensmittel in die Richtung gegen Plewna zu dirigieren. Dieser Befehl soll infolge der Erklärung Osman Pascha's erlassen worden sein, daß er bereit sei, in Unterhandlungen wegen der Uebergabe Plewna's zu treten, und den Großfürsten-Oberkommandanten zugleich ersuche, für drei Tage Lebensmittel für seine ausgehungerten Soldaten bereit zu halten. Ein von der russischen Regierung inspiriertes Bukarester Blatt verbürgt sogar die Nachricht, daß ein Parlamentar Osman Pascha's in Boradin eingetroffen sei, um die Bedingungen der Capitulation zu regeln. Weiter verlautet, daß schon seit geraumer Zeit eifrige diplomatische Verhandlungen zwischen dem russischen Kanzler und einigen europäischen Kabinetten stattfinden. Die Couriere der Königin von England kommen immer häufiger nach Bukarest, gegenwärtig ist auch wieder einer hier, und vor einigen Tagen ist auch ein Vertrauensmann der deutschen Regierung in der rumänischen Hauptstadt eingetroffen. Alles dies zeigt darauf hin, daß Europa des unnützen Kampfes müde ist und nur den Fall Plewna's erwartet, um einen energischen Druck auf beide kriegsführende Theile auszuüben und sie an einer weiteren Fortsetzung des Kampfes zu verhindern.

Politische Rundschau.

Salbach, 29. November.

Inland. Das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes setzte in seiner 312. Sitzung die Spezialdebatte über das Bankstatut fort. Die Vizegouverneure der neuen österreichisch-ungarischen Bank wer-

gezwifelt. Ich hielt ihn für sanft, freundlich und mild, und nun habe ich erfahren, daß er unter der Maske der Freundlichkeit und Sanftmuth ein Herz von Stein birgt. Selbst für Sie, Mr. Wilkin, würde er ein gefährlicher Gegner sein."

"Ich fürchte mich nicht vor ihm," sagte der angebliche Seemann.

"Wenn Sie ihn auch nicht zu fürchten brauchen, so würden Sie aber doch mit ihm zu thun bekommen," versetzte Olla. "Sie unterschätzen ihn, weil Sie ihn nicht kennen. Er ist wie eine Schlange, die unbedeutend erscheint und doch jedem, der ihr zu nahe kommt, gefährlich wird und selbst den Tod bringt. Ich habe jetzt den größten Abscheu vor ihm. Er versichert noch immer, mich zu lieben, und doch würde er, glaube ich, im Stande sein, meinem Leben ein Ende zu machen, wenn dies in seinem Interesse läge."

Tim Wilkin suchte bei diesen Worten unwillkürlich zusammen und hieb plötzlich so auf die Pferde ein, daß Olla ihn verwundert ansah. Ihr Herz war aber so von Dankbarkeit gegen ihn erfüllt, daß sie aus diesem geringfügigen Umstande durchaus keinen Verdacht schöpfen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

den über Vorschlag der beiden Finanzminister vom Kaiser ernannt werden. Die „N. fr. Presse“ bemerkt, daß durch diesen Beschluß ein großes Stück Einheit und Unabhängigkeit der Bank preisgegeben wird.

Der Minister des Innern hat drei Gesetze vorlagen eingebracht, welche Maßregeln gegen die Rinderpest betreffen. Eine Vorlage umfaßt die Bestimmungen, betreffend die Verpflanzung zur Desinfection bei Viehtransporten auf Eisenbahnen und Schiffen; die zweite umfaßt Normen zur Abwehr und Tilgung ansteckender Thierkrankheiten, und die dritte besondere Bestimmungen zur Abwehr und Tilgung der Rinderpest.

Beste Blätter bringen Nachricht, daß die Regierung es den Delegationen anheimstellen will, bei den Verhandlungen über das Budget ein Auskunftsmittel zu finden, um die mangelnde Entscheidung in der Quotenfrage zu paralyzieren. Dieselben könnten nach der in Pester Kreisen herrschenden Ansicht sich entweder darauf beschränken, das Erfordernis zu votieren und die Votierung der Bedeckung aufschieben, bis die Quote durch die beiden Parlamente oder durch den Wächspruch des Kaisers festgestellt sein wird, oder die gemeinsame Regierung ermächtigen, für die Zeit des Provisoriums auf Grund des 1877er Budgets zu gebahren, wobei die provisorische Budgetbewilligung seitens der beiden Parlamente vorausgesetzt wird, oder endlich die gemeinsame Regierung ermächtigen, innerhalb der im nächstjährigen Budget präliminirten Erfordernisse zu bleiben. Was das Provisorium anbelangt, so verlautet, daß die bezüglichen Vorlagen schon Ende dieser Woche in den beiden Parlamenten eingebracht werden sollen.

Ausland. Wie in unterrichteten parlamentarischen Kreisen Berlins verlautet, äußerte sich ein namhaftes Mitglied des preussischen Staatsministeriums, daß bereits in nächster Zeit eine Einigung mit Oesterreich betrefse der Handelspolitik sich vollziehen dürfte. Näheres wurde nicht mitgeteilt. Man vermuthet, daß eine sechsmonatliche Vertragsverlängerung eintreten werde.

Der „Moniteur“ erzählt: Das linke Centrum des französischen Senats erörterte die Frage einer zweiten Kammerauflösung, wobei geltend gemacht wurde, daß die Zeit mangle, noch vor Neujahr eine neue Kammer einzuberufen, welche das Budget votiere; die Steuererhebungen ohne Gesetz aber machen Einnehmer und Zahlmeister straffällig. Auch die Zölle könnten nicht ohne Budgetgesetz erhoben werden, und daraus könnten Verwicklungen mit dem Auslande entstehen. Die Drohung mit des Marschalls Abdankung erscheine bereits abgenüßt. Diese Gruppe wird daher weder eine zweite Auflösung noch ein Vertrauensvotum für das Kabinett votieren, vielmehr den Marschall ersuchen, die Krisis durch Bildung eines Ministeriums der gemäßigten Vinken zu beenden.

In der am 27. d. abgehaltenen Kammer Sitzung wurde der Bericht der Budgetkommission verlesen, welcher die Ungeseglichkeit der seit 16. Mai eröffneten Nachtragskredite auspricht.

Der „Figaro“ schreibt: „Wenn die Kammer die vier direkten Steuern nicht votieren sollte, so wird der Marschall von dem Senate eine abermalige Kammerauflösung begehren. Dann wird über mehrere Departements, deren Blätter die militärische Disciplin discutierten, der Belagerungszustand verhängt werden.“

Das serbische Amtsblatt veröffentlicht das seitens der österreichisch-ungarischen Regierung erlassene Verbot der Einfuhr aller Arten von Wiederläufern sowie davon herstammender thierischer Rohstoffe aus Serbien.

Zur Tagesgeschichte.

— In Pressachen. Die Staatsanwaltschaft in Krems erhob gegen Max Pammer, Buchdruckereibesitzer zu Krems in Niederösterreich, die Anklage wegen Uebertretung des § 11 des Preßgesetzes, weil derselbe es unterlassen hatte, von den bei ihm in Druck gelegten Jahres-

berichten des I. I. Staatsgymnasiums und der Landes-Oberrealschule in Krems zugleich mit dem Beginn der Ausheilung je ein Exemplar bei der Staatsanwaltschaft zu hinterlegen, und das Bezirksgericht Krems verurtheilte Max Pammer deshalb zu einer Geldstrafe von 10 fl. Bei der Berufung des Verurtheilten vor dem Kreisgericht Krems stattgefundenen Appellationsverhandlung begründete Staatsanwalt Hock die Schuldisprechung des Angeklagten damit, daß er die genannten Lehranstalten nicht als Behörden im Sinne des § 1 des Preßgesetzes bezeichnen zu können vermeine, indem der Lehrkörper nur als Vorstand der Lehranstalt angesehen werden könne, daher auch hinsichtlich der von demselben erlassenen Druckschriften die Pflicht zur Vorlage derselben bestehe. Wenn aber auch diese Lehranstalten als Behörden aufzufassen wären, so enthalten doch diese Jahresberichte auch wissenschaftliche Aufsätze und insbesondere Berichte über den von der Statthalterei genehmigten Studenten-Unterstützungsverein, daher sie keineswegs als behördliche Erlässe angesehen werden können. Der Vertretiger Dr. Heinemann machte hiegegen geltend, daß diese Jahresberichte im Auftrage des Unterrichtsministeriums durch die Schulbehörden veröffentlicht werden, daher als behördliche Kundmachungen von der Vorlage befreit seien. Die Jahresberichte haben nicht allein den Zweck, die Pflege des Unterrichtes ersichtlich zu machen, wozu wissenschaftliche Aufsätze dienen, sie haben auch die Aufgabe, statistische Daten zu liefern, zu welchem Zweck auch die Unterstützungsvereine der Studenten angeführt sind; es gehören daher auch wissenschaftliche und gemeinnützige Erörterungen in den Wirkungskreis der Schulbehörden. Die Beurtheilung sei demnach ungerechtfertigt. Der Gerichtshof sprach Max Pammer von der Anklage frei und begründete seine Entscheidung damit, daß die Zeugnisse, welche von der Schulbehörde ausgestellt werden, öffentliche Urkunden seien, dieselben somit die Eigenschaften der behördlichen Erlässe genießen, daß in diese Jahresberichte laut Ministerialerlaß vom 9. Juli 1875 auch wissenschaftliche Aufsätze einzureihen seien, somit kein Grund vorliege, hinsichtlich dieser Jahresberichte bei deren Ausgabe ein Exemplar der Staatsanwaltschaft vorzulegen.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Aus der Gemeinderathssitzung.

Salbach, 28. November.

Anwesend: Bürgermeister Laschan als Vorsitzender, 20 Gemeinderäthe und der Magistratskanzleileiter als Protokollführer.

I. Berichte der Finanzsection.

(Referent G. Dr. Suppan.)

Der Gemeinderath nimmt die Referate über die Gebarung der verschiedenen Klassen im Jahre 1876 zur genehmigenden Kenntnis:

Bei der Stadtkasse beliefen sich die Gesamteinnahmen auf 147,801 fl. 82 $\frac{1}{2}$ kr. und die Gesamtausgaben auf 146,540 fl. 64 $\frac{1}{2}$ kr.; die Activrückstände auf 38,962 fl. 8 $\frac{1}{2}$ kr. und die Passivrückstände auf 103,064 fl. 67 $\frac{1}{2}$ kr. (darunter 84,000 fl. Sparkasskapital). Die diesbezüglichen Rechnungsabschlüsse wurden zur Einsichtnahme öffentlich aufgelegt, huchalterlich geprüft und dagegen Reclamationen nicht erhoben. Der Referent beleuchtet und motiviert die zwischen den verschiedenen Präliminarien und den wirklichen Empfängen und Ausgaben vorgekommenen Differenzen. Dem Magistrate, beziehungsweise der Stadtkasse, wird die Einbringung der ausstehenden Activrückstände aufgetragen.

Bei den verschiedenen Concurrenzgeldern (durchlaufende Gelder für bestimmte Zwecke) beliefen sich die Empfänge auf 13,832 fl. 85 $\frac{1}{2}$ kr. und die Ausgaben auf 13,827 fl. 78 $\frac{1}{2}$ kr.

Die städtische Depositenkasse verrechnete in Borem 5665 fl. 27 $\frac{1}{2}$ kr. Empfänge und 5636 fl. 10 kr. Ausgaben, in Werthpapieren 23,279 fl. 60 kr. Empfänge und 12,174 fl. 80 kr. Ausgaben.

Beim städtischen Volksschulфонде wurden in den Rubriken „Empfänge“ und „Ausgaben“ die gleichen Totalsummen mit 25,375 fl. 47 $\frac{1}{2}$ kr. verzeichnet.

Die städtische Armenfondskasse verrechnete in Borem 19,509 fl. 38 $\frac{1}{2}$ kr. Einnahmen, 19,509 fl. 38 $\frac{1}{2}$ kr. Ausgaben und in Werthbeständen 179,876 fl. Durch Spenden der Sparkasse und durch Legate ersuhr dieser Fond erhöhte Einnahme.

Beim Bürgerhospitalsfonde kamen 11,708 fl. 15 kr. Barempfänge und 9747 fl. 74 kr. Barausgaben vor. Die Wertheffekten ergeben 45,900 fl.; disponible Kassenbarthschaft 1960 fl. 41 kr., wovon ein Theil zum Ankaufe einer Rente à 1000 fl. zu verwenden ist.

Die Bedienung des Stiftungsfondes weist in Barempfängen 11,481 fl. 35 kr., in Barausgaben 9146 fl. 28 1/2 kr. und in Werthpapieren 147,416 fl. 4 kr. aus.

Die Gesamtbeharung bei sämtlichen Kassen und Fonden belief sich im Jahre 1876 auf 615,092 fl. 18 1/2 kr. in Barem und 426,281 fl. 40 kr. in Wertheffekten.

Der Gemeinderath genehmigt, daß dem Rechnungsführer und Stadtkassier Herrn Prungthaler für die hervorragende Thätigkeit die belobende Anerkennung auszusprechen und das Absolutorium auszusertigen ist.

GN. Dr. R. v. Schöppel bringt die Vorschläge des städtischen Volksschulfondes und Armenfondes pro 1878 zum Vortrag.

Beim Volksschulfondes beläuft sich das Erfordernis auf 19,373 fl. (erste Volksschule 4815 fl., zweite Volksschule 6500 fl., Mädchen Schule 3160 fl., Klosterfrauen Schule 3077 fl., Excurrendenschule am Morastgrunde 660 fl., gewerbliche Vorbereitungsschule 660 fl., Bezirks- und Ortschulrath 100 fl., Remunerationen und Ausbissen 100 fl., Supplirungen 300 fl.), und die Bedienung auf 16,526 fl. Der Abgang per 2846 fl. wird vorschussweise von der Stadtcaffe bedeckt, und werden diese Vorschüsse in Evidenz gehalten in der Erwägung, als der Volksschulfond heute oder morgen in die günstige Lage kommen kann, diese Vorschüsse der Stadtcaffe rückzuerlegen.

Beim städtischen Armenfondes wird das Erfordernis mit 18,432 fl. und die Bedienung mit 14,028 fl. beziffert; der Abgang mit 4409 fl. ist aus der Stadtcaffe zu decken. Bei der Empfangsrubrik „Strafgebe“ entspann sich eine kurze Debatte; der Antrag des GN. Regali: die Empfangsrubrik „Strafgebe“ sei zu streichen, wurde unter Hinweisung auf die bestehenden Gesetze und Einnahmequellen abgelehnt.

GN. Leskovic bringt das Gesuch der Ursula Barnikar vom Morastgrunde um Passirung einer Subvention behufs Besuches des hiesigen Hebammen-Lehrkurses zum Vortrag. Der Gemeinderath bewilligt zu diesem Zwecke einen Betrag von 50 fl. aus der Stadtcaffe.

Selbständige Anträge:

I. GN. Regali beantragt die Erbauung eines Steges über den Gruber'schen Kanal im Interesse der jenseitigen Anrasser.

GN. Dr. v. Schrey stellt den Antrag: der Stadtmagistrat sei zu beauftragen, hierüber vorläufig Erhebungen zu pflegen, die gesammten Rücksichten zu beachten, die Concurrenz der beteiligten angrenzenden Ortsschaften heranzuziehen und sodann den Bericht der gemeinderathlichen Bau- und Finanzsection zur weiteren Behandlung vorzulegen. GN. Dr. R. v. Kaltenecker schließt sich dem Antrage Schrey mit der Bemerkung an, daß auch die Wasserreinigungskommission über dieses Projekt zu hören wäre. GN. Dr. Ahazhizh wünscht die Herstellung dieses Steges im kurzen, nicht kommissionellen Wege. GN. Ziegler beantragt, der Gemeinderath möge dem Antragsteller Regali den gewünschten Betrag von 400 fl. anweisen, wenn er in der Lage wäre, um diesen Betrag den fraglichen Steg herzustellen. GN. Dr. Suppan bemerkt: der Gemeinderath müsse in dieser Angelegenheit geschäftsordnungsmäßig vorgehen. GN. Regali erklärt sich mit den beantragten Vorerhebungen durch den Magistrat einverstanden, und es wird schließlich der Antrag Schrey angenommen.

II. GN. Bürger stellt im eigenen und im Namen der GN. Leskovic und Mahr folgende Anträge:

„Der Gemeinderath wolle beschließen:

1.) Es sei an die beiden Häuser des Reichsrathes eine Petition zu richten, in welcher auf die Nachtheile, die sich bei unveränderter Annahme des von der Regierung vorgelegten autonomen Zolltarifes, in so weit es sich um Consumartikel handelt, unzweifelhaft ergeben werden, hingewiesen wird, damit, wenn schon ein vollständiges Zurückgehen auf die früheren Zollsätze im Interesse des Staatsschatzes nicht thunlich wäre, doch mindestens eine ausgleichende Herabminderung der vorgeschlagenen neuen Zollsätze auf Consumartikel, insbesondere auf Kaffee, Reis und Petroleum, erwirkt werden wolle.

2.) Es werde ein Comité von drei Gemeinderäthen in der heutigen Sitzung gewählt, welches diese Petition im obigen Sinne zu verfassen habe.

3.) Der Magistrat wird beauftragt, diese Petition ohne eine weitere hierortige Vorlage den beiden Häusern des Reichsrathes mit möglichster Beschleunigung im geeigneten Wege zu übermitteln.“

GN. Bürger begründet diese Anträge unter Hinweisung auf die mißliche Lage der ärmeren Stadtbevölkerung, die des Consums von Kaffee, Reis und Petroleum nicht entbehren könne und durch die Annahme der hohen Regierungstaxiposten für die nothwendigsten Consumartikel schwer belastet würde.

GN. Dre o (Handelskammerpräsident) unterstützt diese Anträge aus wärmster und bemerkt, in Oesterreich müsse man mit anderen Factoren rechnen als in England, wo eine mäßigere Steuerlast, geordnetere Finanzverhältnisse, günstigere volkswirtschaftliche Zustände und billigere Arbeitskräfte zu finden sind als in Oesterreich.

Die oben angedeuteten drei Anträge werden zum Beschlusse erhoben.

In dieses Comité wurden gewählt die Herren GN. Dr. R. von Kaltenecker, Dr. Ahazhizh und Bürger. Nach Einbringung einer Interpellation wurde die öffentliche Sitzung geschlossen und die vertrauliche eröffnet.

— (Platzhombando.) Der Platzhombando zweiter Klasse Herr Hugo Kochel wurde zum Platzhombandanten in Laibach ernannt.

— (Kaminbrand.) Heute Mittag kurz vor halb zwei Uhr zeigten zwei Kanonenschüsse vom Schloßberge den Ausbruch eines Brandes an. Im Wintler'schen Hause am Deutschen Plage war ein Kaminbrand entstanden, doch fand die schnellstens erschienene Feuerwehr keinen Anlaß zum Einschreiten, konnte sich vielmehr darauf beschränken, das Feuer unter entsprechender Ueberwachung ausbrennen zu lassen, und rückte unter Mithilfe einer Wache bereits um 2 Uhr wieder ein.

— (Professor Lueg) hielt gestern wegen Mangel einer Zuhörerschaft keine Vorlesung, er reiste heute morgen nach Agram ab.

— (Wohltätigkeits-Konzert.) Das Programm für dieses am 2. l. M. stattfindende Konzert lautet: „Zubel-Duverture“ von Weber; Konzert-Phantastie für die Ffide von Briccialdi; „Orion“, Chor mit Quartett-Solo und vier Blasinstrumenten (Solo von den Herren Razinger, Schäffer, Valenta und Tüll), von Storch; „Zweite ungarische Rhapsodie“ von Liszt; „Nachtgesang“, Streichquartett von Vogt; „Reverie“ von Biertramps; „Marie vom Oberlande“, Chor mit Tenorsolo (Solo Herr Razinger), von Medbö; „Polonoise“ für sieben Blechinstrumente (vorgelesen von den Herren: Kapellmeister Czansky, Feldwibel und Regimentstambour Dwora, Brezina, Führer Smiderkal, Medwed, Riba und Korporal Sindelar), von Cherubini; „Meditation“ von Bach; Reminiscenzen aus der Oper „Romeo und Julie“ von Gounod.

— (Ein Künstlerpaar.) Fräulein Gabriele Zoöl, Pianistin, und Herr Schmidler, Konzertfänger (Bariton), werden am Dienstag den 4. Dezember im hiesigen landchaftlichen Redoutensaale konzertieren. Ueber die hervorragenden virtuellen Leistungen beider Künstler äußert sich das „Fremdenblatt“ in folgendem Berichte: „Fräulein Gabriele Zoöl, als vortreffliche Klaviervirtuosin auch in Wien bekannt, ist soeben von einer größeren Kunstreise, die sie durch Deutschland angetreten, nach Wien zurückgekehrt. An allen Orten, wo die Künstlerin konzertierte, hat sie wahre Triumphe gefeiert, und hat die Kritik ihren brillanten Leistungen die vollste Anerkennung gezollt. So war es, um nur einige Kunststadien hervorzuheben, in München und in gleicher Weise auch in Weimar der Fall, wo die Virtuostin überdies dadurch ausgezeichnet wurde, daß sie vor dem gesammten Hofe konzertierte.“ Das in Weimar erscheinende Journal „Deutschland“ schreibt über diese Künstlerin: „Selten hat wol ein Konzert einen so ungetrübten vortheilhaften Eindruck gemacht, als das des Fräulein Gabriele Zoöl. Sie feffelte als Klaviervirtuosin durch eine sehr bedeutende, egale, perlende und höchst saubere Technik, große Bravour, fast männlichen Anschlag und seltene Ausdauer. Auch die poetische Auffassung war eine bemerkenswerthe. Daß die junge Dame auch mit den neuesten Vir-

tuosentkünstlern sehr gut fertig werden kann, bewies sie durch die überaus glänzende Execution der sehr verbreiteten Liszt'schen Rigolettoparaphrase. Wir haben diese schwierige, mit den feinsten Brabanterspielen und großtesten Arabesken ausgekattete Piece selten so correct und brillant ausführen hören.“ Die eminenten Gesangsvoorträge Herrn Schmidt's (ers sind und auch noch aus dem Samara'schen Konzerte in bester Erinnerung.

— (Attentat.) Wie dem „Neuen Wiener Extrablatt“ aus Marburg berichtet wird, hat ein Passagier in einem Coupé erster Klasse gelegentlich des am 19. d. M. von Klagenfurt nach Marburg verkehrenden Postzuges einen sich zu ihm gesellenden und ein Raubattentat ausführen wollenden Gauner mit einem Revolver erschossen.

— (Vandischastheater), Laibach, 28. November. Restroy schrieb die Posse „Affe und Bräutigam“ für den berühmten Affenmimiker seiner Zeit, für Klischnigg. Von dessen Nachfolgern gelang es bisher keinem einzigen, den Meister zu erreichen, Dr. Jafson besitzt für dieses Fach immerhin Fähigkeiten, jedoch besonders günstigen Erfolg wird er auf seiner Bühne erzielen, auch das hiesige Publikum konnte Jafson heute nicht begeistern, Künstlerkraft nahm das gut besuchte Haus nicht wahr. Die Kinderwelt, zahlreich vertreten, lachte, jedoch nicht nur über die Sprünge des Mimikers, sondern über die Komik der Herren Alberti und Laska; letzterer elektrisirte durch ein gelungenes Couplet das ganze Haus. Die Besetzung der „Bertha“ durch Fr. R. Buge hätte natürlicher Darstellung gefunden; dabei jugendliche, naive Partien gehören unstreitig der genannten Bühnenkraft zu.

„Eine feste Burg ist unser Gott.“

Unter diesem Titel gelangt morgen Arthur Müller's letztes Volksstück auf hiesiger Bühne zur Aufführung. Es dürfte unseren geehrten Lesern und hiesigen Theaterfreunden Interesse gewähren, eine competente Stimme über den literarischen Werth dieses Bühnenwerkes zur Kenntnis zu nehmen. Paul Lindau bezeichnet Arthur Müller's „Friede des Galilei“ als eine Tendenzkomödie und spricht diesem Drama einen großen literarischen Werth ab. Lindau findet in diesem Stücke die reinste Personifizierung des Dichters und wundert sich nur darüber, wie es dem Verfasser einfallen konnte, historische Personen sich dazu auszuwählen. Arthur Müller schrieb zu Beginn seiner dichterischen Laufbahn Lustspiele, von denen einige bereits auf unserer Bühne zur Aufführung gebracht wurden, wie z. B. „Gute Nacht Händchen“ und „Die Verführung der Frauen“. Der Geist des Dichters wurde mehr und mehr melancholisch, er wendete sich von der heiteren Muse ab und versuchte es mit der ernsten. Aus der Uebergangsperiode zwischen seinen Lustspielen und Dramen stammt eines seiner besten Werke, nämlich das Volksstück „Eine feste Burg ist unser Gott“. Die historische Bedeutung dieses Stückes wurde bereits in der Montagnummer unseres Blattes kurz besprochen, und erlauben wir uns, folgendes über den literarischen Werth hinzuzufügen. Die Berliner „Literaturzeitung“ äußert sich über dieses Volksstück in nachstehender anerkennender Weise: „Von allen bisherigen A. Müller'schen Produkten ist entschieden das beste das Volksstück „Eine feste Burg ist unser Gott“, das durch drei Wochen am Berliner Victoria-theater ununterbrochen aufgeführt wurde. Ich selbst wählte gestern der 23. Aufführung bei und muß gestehen, daß ich in meinen Erwartungen ganz überrascht wurde. Ein gutes Volksstück heutzutage gehört zu einer eben so großen Seltenheit, wie ein guter deutscher Roman. Seit Ferdinand Raimund kann die deutsche Muse nicht ein einziges Volksstück aufweisen, wenn wir überhaupt berechtigt sind, die Raimund'schen Stücke „Volksstücke“ zu nennen. Unwiderlich bringen zwar die Wiener Theater Komödien unter dem Titel „Volksstück“ von Fr. Kaiser, A. Langer, insbesondere aber von D. F. Berg; inwiefern jedoch die Produkte dieser Autoren als „Volksstücke“ bezeichnet werden können, finden wir uns nicht berufen, an dieser Stelle zu erläutern, sondern bemerken nur, daß A. Müller mit weit größerm Rechte unter sein letztes Werk den Titel „Volksstück“ setzen dürfte, als die drei ausgeführten Wiener-Vorstadt-Dichter. Das Volksstück hat den Zweck, die geistig ungebildete Menschenseele zum ästhetisch Schönen und Edlen anzueifern, es muß das Unterhaltende mit dem Nützlichen verbinden, doch darf das Unterhaltende nicht etwa ausfallen, schalen „Kikeriki“-Witzen bestehen. Diesen Zweck hatte A. Müller in „Eine feste Burg ist unser Gott“. Und mit Recht glauben wir zu behaupten, er hat ihn erreicht. Er schreitet auf einer eminenten Bahn, die Bildung des Volkes zu veredeln, er bessert den Gesinnungszustand des Volkes und sehr freut es uns, constatieren zu können, mit welcher regem Interesse und mit welcher großem Beifall die Berliner dieses Stück aufnahmen. Die Sprache ist bewunderungswürdig. Sie schlägt bei allen Charakteren den richtigen Ton an, sie ist fein und edel, doch in keiner übertriebenen Weise, so daß sie das Volk verstehen kann. Die ganze Handlung ist ungemein interessant und frei von jedweden ephemerischen Bühneneffekten. Die Zeichnung der Charaktere ist meisterhaft und ungemein leicht

auffassbar. Wir zweifeln nicht, daß dieses Stück sich noch längere Zeit am Repertoire erhalten wird und bald auch die übrigen deutschen Bühnen mit der Aufführung beginnen werden. A. Müller hat sich mit dieser Volksdichtung ein schönes Monument in der deutschen Volksliteratur gesetzt. Der zweiten Aufführung dieses Stückes wohnte der deutsche Kaiser bei und gratulierte schon nach dem dritten Acte persönlich dem Verfasser zu dem großartigen Erfolge. Tags darauf wurde der Dichter durch die Verleihung des königlich preussischen Kronenordens ausgezeichnet.

Auch in München erregte dieses Stück immensen Erfolg, und erhielt A. Müller vom Könige von Bayern die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft. Uebersetzungen ins Niederländische, Schwedische und Dänische erlebte dieses Stück auch schon. Mit regem Interesse sehen wir der Aufführung dieses Volksstückes auf unserer Bühne entgegen und empfehlen allen Theaterfreunden den Besuch derselben.

Witterung.

Laibach, 29. November. Das regnerische Wetter anhaltend, schwacher N. Temperatur: morgens 7 Uhr + 5.6°, nachmittags 2 Uhr + 7.6° C. (1876 + 6.6°; 1875 + 1.1° C.) Barometer 724.85 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 3.9°, um 1.9° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 13.55 mm. Regen.

Angekommene Fremde

am 29. November.

Hotel Stadt Wien. Pagani, Udine. — Lausig, Rfm., Wien. — Beyer, Rfm., Liefisch.

Hotel Elefant. Grebenz, Großblaschitz. — Drgavina, Rfm., Liefisch. — Premier, Rfm., Gili. — Pestovih, Postmeister, Idria.

Kaiser von Oesterreich. Schuber und Galy, Ungarn. Mahren. Pogorelj Julie, Prezid. — Gabel, Bestzer, Spital.

Verstorbene.

Den 28. November. Anna Sajedic, Institutsarme, 73 J., im Versorgungshause an der Karlsbaderstraße Nr. 9, Schlagfluß.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 28. November.

Weizen 9 fl. 53 kr., Korn 6 fl. 50 kr., Gerste 5 fl. 63 kr., Hafer 3 fl. 25 kr., Buchweizen 6 fl. 50 kr., Hirse 5 fl. 67 kr., Rutzuruz 6 fl. 80 kr. pr. Hektoliter; Erdäpfel 2 fl. 85 kr. pr. 100 Kilogramm; Hühner 7 fl. — kr. per Hektoliter; Rindschmalz 92 kr., Schweinfett 82 kr., Speck, frischer, 80 kr., Speck, gesalzen, 70 kr., Butter 84 kr. per Kilogramm; Eier 2 1/2 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 54 kr., Kalbfleisch 52 kr., Schweinefleisch 48 kr. per Kilogramm; Heu 2 fl. 5 kr., Stroh 1 fl. 78 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. 50 kr., weiches Holz 4 fl. 50 kr. pr. vier C.-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Theater.

Heute (gerader Tag):

Zweites und unwiderstlich letztes Gastspiel des Mimikers und Affendarstellers Mr. John Jackson: Domi, der amerikanische Affe, oder Die Schreckenstage auf San Domingo. Spektakelstück mit Gesang in 4 Acten und 7 Bildern von F. K. Toldi.

Morgen bei aufgehobenem Abonnement (ungerader Tag): Zum erkennenale (ganz neu): Eine feste Burg ist unser Gott! Volksstück in 5 Aufzügen von Arthur Müller.

Telegramme.

Wien, 28. November. Der Ausgleichsausschuß nahm den Nothvertrag an bloß an.

Die „Politische Korrespondenz“ erfährt aus bester Quelle, der Zustand des Papstes sei infolge zunehmender Eiterung mindestens sehr bedenklich.

Budapest, 29. November. (Fruchtboerse.) Prima-Weizen, per Meterzentner 80 Kilo effectiv wiegend, kostet 12 fl. 10 kr.; Frühjahrswaance-Weizen 10 fl. 85 kr., Tendenz unverändert, Verkehr geschäftslos.

Paris, 28. November. Delegierte des Syndicats der Kammer überbrachten dem Präsidenten der Republik eine Adresse mit dem Verlangen, er möge sich zur Beseitigung der Geschäftsstockung und zur Möglichmachung der Ausstellung dem bei den Wahlen ausgesprochenen Landeswunsche fügen. Der Präsidenschafts-Sekretär drückte den Delegierten das Bedauern Mac Mahons aus, sie nicht empfangen zu können.

Bukarest, 27. November. (Kammereröffnung.) Die Thronrede spricht die Hoffnung aus, die Garantemächte werden Rumäniens Unabhängigkeit, nachdem dessen Lebenskraft glänzend erwiesen ist, anerkennen.

Petersburg, 28. November. Aus Bogot, 27. November, wird offiziell berichtet: Gestern griffen starke türkische Kräfte Erstenik an und wurden nach sechsstündigem heißen Kampfe mit großen Verlusten zurückgewiesen. Der Verlust der Russen beträgt gegen 300 Mann, darunter viele Offiziere.

Am 25. November griffen die Türken Kowatschiza an, wurden mit großen Verlusten zurückgeschlagen und über Polomirza und Gagowo hinter Kara-Vom verfolgt; der russische Verlust beträgt 2 Tode und 9 Verwundete.

Am 25. November verbrannten 6000 Türken, von Verbiza kommend, die Dörfer Ignatowzi und Mischklowzi.

Konstantinopel, 27. November. Neuf Pascha wurde zum Kommandanten der zu bildenden Reserve-Armee ernannt, die Balkan Armee erhält Achmed Eub. Statt des militärischen großen Rathes wird ein konsultatives Militärconseil unter Vorsitz des Kriegsministers gebildet.

Wiener Börse vom 28. November.

| Allgemeine Staatsanl. | Getb | Ware | Getb | Ware |
|--|---------|--------|--------------------------------------|---------------|
| Papierrente | 63.25 | 63.35 | Nordwestbahn | 106.— 107.— |
| Silberrente | 66.60 | 66.70 | Duboffs-Bahn | 115.— 115.50 |
| Goldrente | 74.05 | 74.15 | Staatsbahn | 257.50 258.— |
| Staatsloose, 1839 | 303.— | 304.— | Südbahn | 76.— 76.50 |
| „ 1854 | 105.75 | 105.25 | Ung. Nordostbahn | 108.— 108.50 |
| „ 1860 | 112.25 | 112.50 | | |
| „ 1860 (Stel) | 121.75 | 122.— | | |
| „ 1864 | 140.25 | 140.50 | | |
| Grundentlastungs-Obligationen. | | | Pfandbriefe. | |
| Waltillen | 86.— | 86.50 | Vobentreditanstalt in Gold | 104.50 105.— |
| Siebenbürger | 76.— | 76.50 | in österr. Währ. | 88.25 89.50 |
| Zemser Bauat | 77.— | 78.— | Nationalbank | 97.50 97.70 |
| Ungarn | 77.75 | 78.50 | Ungar. Vobentredit | 93.— 93.25 |
| Anderc öffentliche Anlehen. | | | Prioritäts-Oblig. | |
| Donau-Regul.-Loose | 104.25 | 104.50 | Ellzabethbahn, 1. Em. | 92.— 92.25 |
| Ung. Prämienanlehen | 80.25 | 80.75 | Herz. Nordb. f. Silber | 106.— 106.50 |
| Wiener Anlehen | 89.25 | 89.75 | Frank-Joseph-Bahn | 85.50 86.— |
| | | | Galy & Lubwigg, 1. E. | 101.— 101.50 |
| Actien v. Banken. | | | Def. Nordwest-Bahn | 86.— 86.5 |
| Kreditanstalt f. S. u. B. | 205.80 | 206.— | Siebenbürger Bahn | 64.— 64.25 |
| Compt.-Gef., n. ö. | — | — | Staatsbahn, 1. Em. | 152.— 152.50 |
| Nationalbank | 811.— | 813.— | Südbahn à 3 Pers. | 107.30 107.50 |
| | | | „ à 5 „ | 91.80 92.— |
| Actien v. Transport-Unternehmungen. | | | Prioritätsloose. | |
| Nordb.-Bahn | 11.— 50 | 111.75 | Kreditanstalt | 164.75 165.— |
| Donau-Dampfschiff | 340.— | 344.— | Kubloffstiftung | 13.50 4.— |
| Ellzabeth-Westbahn | 110.75 | 111.— | | |
| Ferdinand-Nordb. | 1945 | 1950 | Devisen. | |
| Frank-Joseph-Bahn | 127.50 | 128.— | London | 118.80 118.90 |
| Galy, Karl-Ludwig | 243.75 | 243.25 | | |
| Lemberg-Gernowitz | 120.— | 120.50 | Goldsorten. | |
| Lloyd-Gesellschaft | 392.— | 394.— | Dukaten | 5.66 1/2 5.37 |
| | | | 20 Francs | 9.54 9.55 |
| | | | 100 b. Reichsmark | 58.80 58.90 |
| | | | Silber | 105.90 106.— |

Telegraphischer Kursbericht am 29. November.

Papier-Rente 63.40. — Silber-Rente 66.60. — Gold-Rente 74.45. — 1860er Staats-Anlehen 112.25. — Bankactien 801. — Creditactien 208.50. — London 118.60. — Silber 105.60. — R. f. Münzdukaten 5.65. — 20-Francs Stücke 9.53. — 100 Reichsmark 58.80.

Methode Toussaint-Langenscheidt.

26. Aufl. Briefl. Sprach- und Sprech-Unterricht für das Selbststudium Erwachsener.

Englisch v. d. Professoren Dr. v. Dalen, Lloyd u. Langenscheidt, Berlin.

Französisch von Toussaint und Prof. G. Langenscheidt. (Wöchentlich 1 Lect. à 50. Pf. Jede Sprache 2 Kurse à 18 Mk. K. 1 u. 2 auf einmal nur 27 Mk. Brief 1 als Probe 50 Pf. (Marken!) Prospect gratis.)

Urtheil: „Diese Unterrichtsbr. verdienen d. Empfehlung vollständig, welche ihnen v. Sem.-Dir. Dr. Diesterweg, Dir. Dr. Freund, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Scheler, Prof. Dr. Schmitz, Prof. Dr. Städler, Dir. Dr. Viehoff u. anderen Autoritäten geworden ist.“ (Lehrerztg.) „Der Lehrer wird b. dies. Unt. auch f. d. Ausspr. ganz überflüssig.“ (Schulrath Prof. Dr. Hermann, Wien.)

Langenscheidt'sche Verl.-Buchh. (Prof. G. L.), Berlin, SW., Moeckernstr. 133. (581)

Herren-Wäsche, eigenes Erzeugnis, solideste Arbeit, besser Stoff und zu möglichst billigem Preise empfiehlt C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17. Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bestpassende Hemden verabsolgt. (341) 61

Pariser **Glas-Photographien** (Kunst-Ausstellung). Vom 29. November bis 1. Dezember ist aufgestellt: XI. Serie: **Reise durch Palästina.** Zu sehen im Hause der Handels-Lehranstalt am Kaiser Josephsplatz Nr. 12. Geöffnet von 10 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends. Eintritt 20 kr. (537) 30. Eine Partie Glasbilder ist zu verkaufen, auch einzeln.

Hauptgewinn ev. 375,000 Mk. Glücksanzeige. Die Gewinne garant. d. Staat. Erste Ziehung: 12. u. 13. Dez.

Einladung zur Bethelligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantierten grossen Geld-Lotterie, in welcher über **8 Millionen Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 85,500 Lose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn event. 375,000 Mark, speciell Mark 250,000, 125,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 6 mal 30,000 und 25,000, 10 mal 20,000 und 15,000, 24 mal 12,000 und 10,000, 31 mal 8000, 6000 und 5000, 56 mal 4000, 3000 und 2500, 206 mal 2400, 2000 und 1500, 412 mal 1200 und 1000, 1364 mal 500, 300 und 250, 28246 mal 200, 173, 150, 138, 124 und 120, 15839 mal 94, 67, 55, 50, 40 und 20 Mark, und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sichern Entscheidung. Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich auf den **12. und 13. Dezember d. J.** festgestellt, und kostet hierzu das ganze Original-Los nur 3 fl. 40 kr. das halbe dto. nur 1 fl. 70 kr. das viertel dto. nur — fl. 85 kr. und werden diese vom Staate garantierten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankierte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt. (553) 12-8

Jeder der Bethelligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Originalplan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste un-aufgefordert zugesandt. Die Auszahlung und Versendung der Gewinn-gelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit. Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteinzahlungskarte oder per reommandierten Brief machen. Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an **Samuel Hecksher sen.,** Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Müller.